[Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 40

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Protestler

Euch, ihr Herren, will's nicht behagen,
Daß wir ruhig sind —
Sturm zu ernten, wollt ihr wagen,
Den ihr säet den Wind.

Daß wir noch im Frieden leben,
Eine Insel klein —
Was uns gnädig so gegeben,
Dünkt euch nichts zu sein.

Mit Protesten wollt ihr kränken,
Was uns schützt und deckt —
Könnt Ihr denn nicht weiter denken,
Als die Nase schmeckt?

Mögt Ihr weiter Euch verlieren
Bis zum letzten Rest —
Wir, ihr Herren, wir protestieren
Gegen den Protest!

Politicus

Herbstlyrik

Das sind die düstern Tage,
wo alles schläft ein.
Die einen vor Arbeit und Plage,
die andern im Wein.

Die einen vor Liebe und Leben,
vor Freude und Lust.
Die andern mit Zittern und Beben
und Weh in der Brust.

Die einen mit wundem Herzen —
den andern fehlt's dort und hier.
So hat mit Jammer und Schmerzen
ein jeder sein Plaisier.

Holzapfelbaum

Das größte Wunder ist die Mutterliebe

(Goethe)

(Ein Ausschnitt aus einer Tageszeitung)

Warnung.

Unterzeichnete bringt hiemit zur öffentlichen Kenntnis, daß für meinen Sohn August Cattaruzza keine Schulden bezahlt werden. Frau Wwe. Cattaruzza-Ekhart, Fischerhäusern.

Erwiderung.

Laut Inserat vom 12. September mache ich bekannt, daß ich niemand was schuldig bin und ich meine Mutter, Frau Wwe. Cattaruzza-Ekhart, nicht mehr als Mutter anerkenne. Aug. Cattaruzza.

Ein ewiges Lied

Herr Marnot ist ein braver Mann,
er plagt den Knecht, wo er nur kann.
Der aber denkt mit Hinterlist:
wart', bis du einst gestorben bist . . . !

Herr Marnot ist ein Vater streng
und zieht dem Sohn die Fesseln eng.
Der denkt versteckt in grimmer Wut:
ja, wenn er einst im Grabe ruht . . . . !

* * *

Bald kam die Zeit. Zur Engelschar
Herr Marnot übersiedelt war.
Der Junge nun, nach Sug und Recht,
er leistet auch sich einen Knecht,

und bald (nach einem Jahre schon)
gab ihm die Liebste einen Sohn.
Und Sohn und Knecht, sie sprechen stet:
ja, wenn der Alte einmal geht . . . . !

* * *

Das ist der Zeiten ewig Wort:
ein jeder wünscht den andern fort!
Das ist der Menschen ewig Lied
bis weit ins millionste Glied!

Holzapfelbaum

Lied an Daly, das Kuchenmädchen

Kuchen gibt's in einem Lädchen,
Runde, süße Ware;
Dabei sitzt ein braunes Mädchen,
Ist erst achtzehn Jahre.

Mohrenköpfe, Erdbeertorte,
Knusprige Extase;
Doch es sitzt die beste Sorte
Unter Daly's Nase.

Süßer ist es dort als Zucker
Noch und Apfelkuchen;
Doch man ist ein armer Schlucker,
Darf's doch nicht versuchen.

Ach man muß in diesem Laden
Nur vom zusehn schwitzen,
Wo bei solchen süßen Gladen
Solche Augen blitzen.

Knuspern möcht man ungefragt
Wie ein Lamm im Grase,
Doch am liebsten wie gesagt
Unter Daly's Nase.

Und in Schlagsahn-weißes Linnen
Ist sie eingehüllt;
Wie bei Kuchen ist's da drinnen
Auch mit was gefüllt.

Wer ließ' sich da nicht verlocken?
Achtzehn Jahre nur!
Kuchen wären längst schon trocken,
Daly keine Spur.

Pasquino

Variationen

Nach eme bekannte Lied

Wänn ich emal de Herrgott wär,
Mein Erstes wäre das:
Ich niemti mal de Grimm recht her
Und miechti mir dä Gspaß:
Sür sis wüest Muul, si Hetzerei,
Sis vatterlandslos Gschnäder
Nähmt ich dä Kerli über's Bei,
Verhauti ihm sis Leder!

Wänn ich emal de Herrgott wär, —
Mein Zweites wäre das:
Ich nehmti mir de „Genèvois" her
Und tät en in es Saß,
Und täts mit Pulver fülle dänn,
Ließ Süür drum ume pfuse,
Bis es däm Zeusler „Genèvois"
Vor Angst und Schräck tät gruse!

Wänn ich emal de Herrgott wär,
Mein Drittes wäre das:
De welsche Regierige ringsumhär
Gäb ich es Wasser-Glas;
Das müeßti, statt mit Waadtländerwii,
Gfüllt si mit barem Wasser,
Und müeßteds mr trinke drus Tag und Nacht
Die Bundesrat-Zigabverfasser!!

Sidelbini

Pech

(In Zürich erkrankten Gesundbeter bei ihrem Gastessen an giftigen Schwämmen und mußten ins Spital geschafft werden, wo sie, statt durch Gebete, mit Medikamenten kuriert wurden)

Gesundbeter saßen am Teetisch
und aßen ein Schwammgericht.
Sie dachten: Bei unsrem Berufe
schaden die giftigen „nischt".

Doch derart'ger Pilze Wirkung
hält kein Gesundbeten auf.
Das unerbittliche Schicksal
nahm unerbittlichen Lauf.

Und der Gesundbeter Bäuche
ergrimmten in wildem Weh.
Sie beteten tüchtig — es half nix,
nicht einmal Kamillentee!

Da mußte den Doktor man holen,
der schaffte den Klub ins Spital.
Die kranken Gesundbeter schluckten
Chinin dort und Veronal.

Die kranken Gesundbeter schluckten,
was man verordnet', — selbst Sprit.
Man munkelt: durch dieses Ereignis
verlor der Beruf an Kredit — —

Ninon

Frau Stadtrichter: Was säged Sie au zu dem Märthunddispidat im große Stadtrat?

Herr Seusi: Schad isch, daß nüd na ä paar Hünd händ chönne 's Wort ergriefe und drirede i die imposant Aglegeheit.

Frau Stadtrichter: Es chunt eim würkli ä chli glächerig vor, daß de groß Stadtrat über die Hundwar en ganze halbe Tag mueß dispitiere und säb chunts eim.

Herr Seusi: So doch. Ich glaube, wenn d' Hünd hettid chönne zueluse, hettid s' sälber müese lache.

Frau Stadtrichter: Und wie s' na guet agschriebe sind bin Bihörde!

Herr Seusi: Perse, die zahled halt meh Aktivbürgerstür weder euserein; es fehlti ietz dänn nu na, daß mr ne mueß 's Zit weusche, dene Hundshagle.

Frau Stadtrichter: Henked Sie ehne doch kei ä so Ehrverletzigen a, Sie händ ja sälber ä so es Herrgottetierli.

Herr Seusi: Deswege bin i glich nüd so hundsmäßig bigeisteret für s', d' Helfti chönt mr scho bierdige, es wär keis Unglück und d' Natze dito, oder dänn sellid s' die Biester au bistüre, aber grad zeuftig, sie mused ja doch nu Serbila und Gotelette.

Frau Stadtrichter: So, bierdige, min Gröni? Sie — i hä fast gseit Uslath! Deseb chäm wüest uszgseh, wo 's probierti, mr wurid euser Chrallen anderst stelle und säb wurid mr.

Herr Seusi: I will ietz scho an ä paar Orte fuli Eier legge, daß es Chatzenabgäbli igführt wird, säged mr nu ä vom ä halbe Näpi; sie werded wahrschinli de nächst Hornig scho kei Gratisvolkskonzert meh gäh ab allne Täcberen abe.

Frau Stadtrichter: Dänn chunt's Ihre Hund aber nüd ring über, garantier Ehne.

Herr Seusi: So guet, daß s' händ chönen ä Hundssitzig ha, so werded s' ä chöne ä Chatzesitzig abhalte, es rendiert si scho.

Frau Stadtrichter: Ae Katersitzig, meined Sie, nüd wahr?

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.